

Kunst auf jedem Millimeter

Holle Hartmanns Wunderkammer gibt Einblick in einen Wohnraum als Gesamtkunstwerk.

Von Susanne Jasper

Wunderkammern kennt man ja aus der Kunstgeschichte spätestens seit Herzog Anton Ulrich: Kuriositätenkabinette mit dem Zeug zum Staunen und Wundern. Holle Hartmanns Wunderkammer, die nun ein Jahr nach ihrem Tod in der Galerie Geyso 20 gezeigt wird, ist schon auch Kunst-kammer, weil da eben auf jedem Millimeter Wand und Regalbrett Kunst in all ihren Ablegern gestaut wird. Aber sie ist vor allem: Lebenskammer.

In dem Ausstellungsraum in der Geysstraße 20 ist das einstige Arbeitszimmer der Kunsterzieherin Holle Hartmann, die 32 Jahre am Braunschweiger Ricarda-Huch-Gymnasium unterrichtete, in Auszügen nachgebaut worden. Hundert Prozent originalgetreu!

So hängt die Kinderzeichnung vom drolligen Engel mit den Teufelshörnern (oder sind es Pippi Langstrumpfs Zöpfe?) wieder exakt neben dem Stilleben mit gelber Blumenvase. Hinterm Kopf der Gretel-Handpuppe lauert hier wie dort der fiese Quadratschädel vom Teufel.

Die Stirnseiten des Ausstellungsraumes sind tapeziert mit den abfotografierten Stirnseiten des Arbeitszimmers von Holle Hartmann. An den anderen Wänden hängt die Kunst, mit der sie sich umgab. Ein Gerhard Richter (in Kopie) in friedlicher Nachbarschaft zu einem unbekannten Meister der dekorativen Abstraktion. Setzkästen, in denen sich Nippes tummelt. Ein Blatt von Malte Sartorius grüßt freundlich rüber zu verwackelten Familienfotos, Postkarten und einem Engel von Murat Akay, der zur Atelier-



Blick in die nachgebaute Lebenswelt der verstorbenen Kunstlehrerin Holle Hartmann.

Foto: Florian Kleinschmidt

gemeinschaft Geyso 20 gehört.

Das Charmante an diesem Wunderkammerkonzept ist, dass man im Zeitlupenmodus an den Wänden vorbei trippelt und hier und da hängen bleibt wie bei einer klassischen Bilderausstellung. Dass man zwischen dieser die Augen überreizenden Fülle, zwischen all dem, was die Sammellust der fleißigen Sammelbiene Holle Hartmann so in ihre Wohnung geschwemmt hat, die ein oder andere (Wieder-)Entdeckung macht.

Im Katalog zur Ausstellung kann man dann nachlesen, dass Kunst und Leben einander bedingen und der Lebensraum als Kontext, in dem Kunst entsteht, unbedingt mitbedacht werden muss.

Mit Verlaub: Das ist banal. Wie kann man denn das Leben nicht mitdenken, da es einem doch immer im Nacken sitzt? Da wird das

Konzept dieser Wunderkammer auch ein wenig beliebig, denn bei etlichen Atelierbesuchen und Künstlergesprächen hat man ähnliche Wunderkammern natürlich schon des öfteren gesehen.

Dennoch: Den Raum still stauend zu durchstreifen, macht Spaß. Womöglich auch deshalb, weil er die voyeuristische Lust beflügelt, mal in fremder Leute Stuben zu linsen. Das ist wie das verbotene Blättern in einem Fotoalbum, man macht sich seinen Reim auf diese Holle Hartmann, erspinnt sich Geschichten zu den Püppchen und Ketten, den vielen Engeln, Katalogen, dicken Klausuren-Ordern, Bauernhofholztierchen und solch Allotria mehr.

Sie muss auch eine Spaßvogel-seite gehabt haben, diese Holle Hartmann. Schöner hellblauer Teppich da auf dem Boden, denkt

man beim Betrachten der großformatigen Ablichtung ihres Arbeitszimmers. Bestimmt von Ikea.

Von wegen! Selbstgemacht! Nicht selbstgewebt, sondern eigenhändig auf die Dielen gemalt. Damit hat sie sich wohl über die normierten Katalog-Wohnwelten belustigt, den stereotypen Dekozwang aufs Korn genommen. Nicht furchtbar originell, aber eben immer stimmig: Schöner wohnen geht anders. Holle Hartmann hat das vorgelebt: Ihre Wohnung formte sie über die Jahre zum Gesamtkunstwerk, in dem selbst ein Nippesfigürchen aus dem Überraschungsei einen Podestplatz ergattern konnte.

Galerie Geyso 20, Geysstraße 19/20, Mo.-Fr. 13 bis 17 Uhr oder nach Vereinbarung: 0531/4719 334; bis 12. September.